

Ein weiterer Schritt zum sozialistischen Kollektiv

FDJ-Volkskunstensemble nutzte sozialistisches Studentenlager in Eilenburg gut



Das sozialistische Studentenlager in Eilenburg, an dem die zentralen Kulturensembles der Karl-Marx-Universität teilnahmen, war für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis und für das Kulturleben der Universität ein großer Fortschritt. Die Leitung des FDJ-Volkskunstensembles konnte in ihrer abschließenden Einschätzung feststellen, daß die für das Lager gestellten Ziele im wesentlichen erreicht wurden. Wir haben in Eilenburg den Grundstein für ein sozialistisches Kollektiv gelegt, das Ensemble im Sinne der Auseinandersetzungen vom Mai/Juni dieses Jahres politisch und künstlerisch qualifiziert und die nächste große Aufgabe, das Festprogramm zum 40. Jahrestag der Novemberrevolution, in Angriff genommen.

Das Programm des Lagers war sehr umfassend: Wir arbeiteten acht Tage in Industrie und Landwirtschaft, hörten Lektionen über die Ergebnisse des V. Parteitag und über die historische Bedeutung der Novemberrevolution und führten dazu Seminare durch. Großen Raum nahm naturgemäß die Probenarbeit ein, deren Ergebnisse zum Teil schon während der Lagerzeit in einer Reihe von Programmen im Kreisgebiet veröffentlicht wurden. In den Sportstunden teilten wir uns in die Erfüllung der Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen und stellten bei der GST-Ausbildung unsere Bereitschaft zur Verteidigung der Republik unter Beweis. Schließlich gehörten zum Lagerleben Versammlungen und Aussprachen, die die verschiedensten politisch-erzieherischen und künstlerischen Probleme zum Inhalt hatten.

Die Erfüllung dieses umfangreichen Programms erlaubte nicht viel Freizeit und erforderte von unseren Freunden oft großen persönlichen Einsatz.

Eine schöpferische Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Studentenlagers in Eilenburg kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Aber eine Seite möchte ich doch hervorheben, weil wir hier besonders augenscheinlich das Neue, das sozialistische Wachstum der zentralen Kulturgruppen der Universität zum Ausdruck kam, nämlich die

Verbindung der körperlichen mit der künstlerischen Arbeit. Wo unsere Freunde zum Einsatz kamen, brachten sie die Arbeit ein gutes Stück voran, und die Arbeiter und Bauern, mit denen wir zusammen waren, sparten nicht mit Lob. Kein Wunder, wenn beispielsweise die Jungen beim Bau der Wasserleitung für das Eilenburger Ziel

Prager Sonett

Von Konrad Schebesta

Ich schau herab vom Vltavhrad,
Tief unter mir die Moldau fließt,
des Mondes Silberlicht sie glüht,
und seltsam ferne scheint die Stadt.

Mein Blick, er gleitet in die Ferne
und ahnt des Flusses Quelle bloß —
denn in der Näh' das alte Schloß
und über mir die goldenen Sterne.

Du steinern Märchen, schönes Prag,
du alte, märchenwohne Stadt,
Bald brichst er an, der neue Tag,
der keine Zeit zum Träumen hat.

Und was er immer bringen mag,
er preiset dich, du goldne Stadt!

Juloid-Werk gleich am ersten Tag mit der eigens „für die Studenten“ abgesteckten Tagesnorm schon um zehn Uhr vormittags fertig waren. Das Verhältnis zu den Werkstätten war ausgezeichnet. Sie schenken uns offen ihre Sympathie, und wir lernten bei der harten Arbeit mit ihnen zusammen vor ihren täglichen Leistungen Hochachtung zu empfinden. Aber nicht nur während der Arbeit, auch in Gewerkschaftsversammlungen und bei der Musik zum Mittagessen in der Werkskantine fanden wir herzlichen Kontakt mit vielen werktätigen Menschen. Schließlich schufen die materiellen Voraussetzungen für unsere künstlerische Tätigkeit im Lager; keine Selbstverständlichkeit, wenn man an frühere Zuschüsse für solche Zwecke denkt. Noch nie haben wir mit einem solchen berechtigten Stolz auf unsere

Leistungen, mit einem solchen Elan unsere künstlerischen Aufgaben in Angriff genommen, wie nach dieser Woche gemeinsame körperliche Arbeit. Und die Leiter der einzelnen Gruppen, von denen Editha Dörwald-Lindemann in der Tanzgruppe und Horst Irrgang im Chor erstmalig ihre Tätigkeit aufnahmen, wußten diesen Schwung zu nutzen.

Angesichts der Erfahrung sind unsere Freunde sehr daran interessiert, einen Teil ihrer an den Fakultäten eingegangenen Verpflichtungen zu Arbeitsleistungen im Ensemble zu realisieren, was nebenbei gesagt, in der gesamten Volkskulturbewegung der DDR angestrebt wird.

Im sozialistischen Studentenlager haben wir in jeder Hinsicht gute Voraussetzungen für die Lösung der bevorstehenden Aufgaben geschaffen. Gegenwärtig stehen wir mitten in den Vorbereitungen für das Festprogramm anlässlich des 40. Jahrestages der Novemberrevolution. Der Chor probt an Arbeiterkampfliedern und an einem Teil des „Mansfelder Oratoriums“ von Ernst H. Meyer. Die Tanzgruppe gestaltet gemeinsam mit der Studentenblinde in einer Szenenfolge die Ereignisse während der Novemberrevolution an unserer Universität, und in einem weiteren Tanz prangert sie die Schuldigen an der Illerkatastrophe an.

Schwierigkeiten haben wir noch immer in der Besetzung des Ensembles. Wir bitten deshalb die Partei- und FDJ-Leitungen der Fakultäten, auch weiterhin beliebige Freunde — besonders aus dem ersten Studienjahr — zur Arbeit in das Ensemble zu delegieren. Vorrangig benötigen wir für den Chor Tenöre und Altstimmen, für die Instrumentalgruppe Schlagzeuger, Holz- und Blechbläser und für die Tanzgruppe Jurgen und Pianisten.

Zusammenfassend möchte ich den gegenwärtigen Entwicklungsstand des Ensembles so charakterisieren: Wir haben den alten opportunistischen Zustand, den es noch vor einigen Monaten im Ensemble gab, überwunden. In unserer Reihen herrscht eine klare sozialistische Atmosphäre. An dem politischen Charakter unseres Ensembles ist nicht zu zweifeln: Wir sind ein Ensemble der FDJ und kämpfen mit der Waffe der Volkskunst für den Sieg des Sozialismus.

Helmut Warmbier

Slawistenkongreß in Moskau

Am dem Internationalen Slawistenkongreß, der vom 1. bis 10. September 1958 in Moskau stattfand, nahmen die Slawisten unserer Karl-Marx-Universität aktiven Anteil. Akademiestatist Prof. Dr. Rudolf Fischer hielt einen Vortrag über das Thema „Stand und Kritik der slawischen Onomastik in Deutschland“. Dr. Gerhard Dudek sprach über den philosophischen und künstlerischen Gehalt der Gleichnamformen in F. I. Tschichow Poesie und Dr. Harri Jünger über den Roman A. N. Tolstoj's „Das Jahr achtzehn“ und seine Kritiker. Sprachwissenschaftler wie Literaturwissenschaftler lieferten Diskussionsbeiträge und wirkten auch in verschiedenen Kommissionen mit.

FDJ-Studentenbühne mit klarem Kurs

Alle interessierten Universitätsangehörigen zur Diskussion über Programmwurf aufgerufen

Der Sozialismus siegt! Die Lösung des V. Parteitag der SED weist den Weg für die weitere Entwicklung unserer Republik. Das Ziel der Arbeit an den Universitäten ist die sozialistische Umgestaltung. Wir als Mitglieder der FDJ-Studentenbühne der Karl-Marx-Universität Leipzig werden an diesem Prozeß der Umgestaltung aktiv teilnehmen. Die Voraussetzung dazu ist die Erziehung der Mitglieder der Studentenbühne zu einem Kollektiv junger Sozialisten. Es kommt darauf an, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und das Entwicklungstempo zu beschleunigen. Es müssen die großen Versammlungen in der Erziehung der Mitglieder der Studentenbühne zu einem Kollektiv junger Sozialisten, es kommt darauf an, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und das Entwicklungstempo zu beschleunigen. Es müssen die großen Versammlungen in der Erziehung der Mitglieder der Studentenbühne zu einem Kollektiv junger Sozialisten, es kommt darauf an, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und das Entwicklungstempo zu beschleunigen.

Die Leitung der Studentenbühne hat im vergangenen Studienjahr auf Grund der eigenen Unklarheiten die innere Entwicklung der Gruppe vor allem die Erziehungsarbeit, vorwiegend dem Selbstbau überlassen, und die Vielzahl der erfolgreichen Auftritte verdeckte diesen Mangel. Die gesamte Gruppe war ungenügend über die gesellschaftliche Arbeit der Freunde an den Instituten und über die fachlichen Leistungen orientiert. Im Mittelpunkt der vergangenen Arbeit stand die Lösung organisatorischer Fragen. Sichtbarer Ausdruck fand die einseitige Orientierung im Rechenschaftsbericht der Leitung im Mai 1958, der sich vorwiegend mit organisatorischen Fragen befaßte und die Erziehungsarbeit nur am Rande erwähnte. In der künstlerischen Arbeit wurde über eine antifaschistische, antikapitalistische Aussage eine Aussage gegen die Atomkriegsgefahr nur selten hinausgegangen, innerhalb dieser Grenzen ist allerdings eine Entwicklung zu erkennen (von Tolstoj's „Feuer aus den Kesseln“ über die Bearbeitung des „Friede“, an der das gesamte Kollektiv bedeutend wuchs, bis zu den Szenen aus „Fürcht und Elend des Dritten Reiches“ und den Agitprop-Programmen).

Wir werden die im sozialistischen Studentenlager begonnene Linie der politisch-künstlerischen Arbeit fortsetzen. Wir werden den kollektiven Arbeitsstil, das große Arbeitstempo, das schnelle Reagieren auf Tagesfragen besonders in den Agitprop-Programmen beibehalten und verbessern. Die Stilmittel unserer Agitprop-Programme (Song, Pantomime, Chor, Sprecher, usw.) müssen weiterhin gepflegt und entwickelt werden. Anstelle der nur antifaschistischen Aussage der Aufführungen muß der Kampf für den Sieg des Sozialismus treten.

Eine 14tägige Urlaubsreise

und zwanzig wertvolle Buchpreise für die richtigen Lösungen im Wissenstoto zum UZ-Pressesfest

Wer „UZ“ liest, weiß Bescheid

1. Wann stellte die Universitäts-Parteilition das Programm zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität zur Diskussion?

- a) 5. Mai 1958,
- b) 11./19. April 1958,
- c) 20. Februar 1958.

2. Wann wurde die Universität durch die weitreichende Unterstützung der Sowjetischen Militäradministration wieder eröffnet?

- a) 5. Februar 1946,
- b) 1. Mai 1946,
- c) 1. Januar 1947.

3. Wie hoch belief sich die Summe der 1957 für die Studenten der Karl-Marx-Universität ausbezahlten Stipendien?

- a) 10,4 Millionen DM,
- b) 16,6 Millionen DM,
- c) 21,2 Millionen DM.

4. Welcher Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität wurde als erster mit dem Nationalpreis ausgezeichnet?

- a) Prof. Dr. Krauss,
- b) Prof. Dr. Frings,
- c) Prof. Dr. Such.

5. Aus wieviel Ländern studieren Studenten an unserer Universität?

- a) Aus 18 Ländern,
- b) aus 30 Ländern,
- c) aus 40 Ländern.

6. Für welche wissenschaftlichen Arbeiten wurde Wilhelm Ostwald, einer der bedeutendsten an unserer Universität tätig gewesenen Naturwissenschaftler, 1909 mit dem Nobelpreis geehrt?

- a) Arbeiten auf dem Gebiet der Farbensichre,
- b) Forschungen über Katalyse,
- c) Begründung der Energetik.

7. Wohin führte im Geophysikalischen Jahr die Fahrt des sowjetischen Forschungsschiffes „Michail Lomonossow“, an der Wissenschaftler unserer Universität teilnahmen und für die „UZ“ einen interessanten Bericht schrieben?

- a) Stillen Ozean,
- b) Karibisches Meer,
- c) Nordatlantik.

8. Welche Fakultät ist die jüngste unserer Karl-Marx-Universität?

- a) Veterinärmedizinische Fakultät,
- b) Fakultät für Journalistik,
- c) Arbeiter-und-Bauern-Fakultät.

9. Welche Grundtendenz der FDJ rief alle FDJ-Gruppen unserer Universität zum Wettbewerb in der Kampfbewegung auf?

- a) Physikalische Institut,
- b) Veterinärmedizinische Fakultät,
- c) Franz-Mehring-Institut.

10. Wer von diesen drei Spitzensportlern der Karl-Marx-Universität wurde mit dem Titel „Meister des Sports“ ausgezeichnet?

- a) Werner Kupper,
- b) Gerhard Jethner
- c) Joachim Neuhof

Bitte schreiben Sie die Lösungen (z. B. „1a“) auf eine Postkarte, die Sie spätestens am 11. Oktober 1958 an uns abschicken (Adresse: UZ Leipzig C 1, Ritterstraße 26). Die Auslosung der Preisträger erfolgt öffentlich am 15. Oktober in der Abendveranstaltung zum UZ-Pressesfest im „Haus Leipzig“.

Arbeitskreis für Agitprop gebildet

Am 19. September hatte die FDJ-Leitung Germanistik/Anglistik zu einer Zusammenkunft eingeladen, auf der Erfahrungen aus der in den Lagern geleisteten Agitprop-Arbeit ausgetauscht und die weitere Entwicklung erörtert werden sollten. Unter den zwanzig anwesenden Freunden befanden sich Mitglieder des Rates der Spötter, der Studentenbühne sowie der Kulturfunktionär vom Philosophischen Institut. In den Berichten aus den Lagern zeigte es sich, daß eine sehr vielfältige Arbeit geleistet worden war. Je nach der konkreten Situation des Auftretens (auf der Straße, im geschlossenen Saal usw.) und der Art des anzusprechenden Publikums (Wohnbezirk, Lagerbelegschaft, Lehrlinge eines volkseigenen Gutes usw.) ergaben sich unterschiedliche Formen der künstlerischen Agitation. Wichtig ist, daß man sich von vornherein ein festes politisches Ziel setzt und die vorhandenen Mittel (auch die graphischen und musikalischen) richtig einsetzt. Im Unterschied etwa zu Kabarett und Theater, die stets schon ein festes Publikum haben, richtet sich Agitprop an ein erst zu gewinnendes Publikum. Am wirkungsvollsten erweist sich das Anknüpfen an konkrete, gerade diesem spezifischen Publikum bekannte Fakten. Diese und viele andere Fragen wurden lebhaft diskutiert. Alle waren der Überzeugung, daß wir die eigentliche Blüte der Agitprop-Arbeit an unserer Universität noch vor uns haben. In den Lagern traten viele Freunde in der Agitprop-Arbeit hervor, von denen man das vorher nie erwartet hätte. Es gilt nun, diese Bereitschaft zu fördern und in jedem Institut, in jeder Fachrichtung eine feste Agitprop-Gruppe aufzubauen.

Die Mitglieder dieser Gruppe müssen dann bei den Ernteeinsätzen und den Wahlen am 16. November imstande sein, mit den Freunden ihrer Seminargruppe unter den jeweiligen konkreten Bedingungen mit den Mitteln des Agitprop aufzutreten. Im Hinblick auf den zentralen Agitprop-Ausschuss am 13. Oktober müssen wir uns die weitere Arbeit überlegen. Es kommt darauf an, die mitreißende Perspektive des V. Parteitag, den Putschschlag der sozialistischen Umwälzung in unseren Agitprop-Programmen lebendig werden zu lassen. Man sollte nicht vergessen, neben der Ausstrahlung nach außen vor allem unter den Studenten selbst, in den Vorlesungspausen im Hörsaal mit schlagkräftigen Programmen aufzutreten. Beim Ausschuss am 13. Oktober schlagen wir vor, nicht nur den dortigen einmaligen Auftritt, sondern auch die vorher geleistete kontinuierliche Arbeit nach Quantität und Qualität zu werten, d. h. die ständige Wirksamkeit als Kriterium zu betrachten. Die bereits gut arbeitenden Grundeinheiten sollten ihre Gruppen einmal zur Werbung mit einem geeigneten Programm in die schwächeren Grundeinheiten senden, um auch dort das Eis zu brechen.

Es ist zu bedauern, daß nicht mehr Kulturfunktionäre der FDJ-Leitungen zu dieser Tagung erschienen, obwohl Einladungen rechtzeitig in allen Mensen ausgingen. Auf Vorschlag der FDJ-Leitung Germanistik/Anglistik konstituierte sich die Versammlung als ständiger Arbeitskreis für Fragen des Agitprop, um so ein Forum für den Erfahrungsaustausch, für den Austausch von Texten usw. zu schaffen und auch gründlichere theoretische Diskussionen zu ermöglichen. Die nächste Zusammenkunft des Arbeitskreises ist unmittelbar nach dem Ausschuss am 13. Oktober vorgesehen, um das dort Erreichte am konkreten Material zu analysieren. Wir erwarten dazu im Interesse aller Fakultäten eine breite Beteiligung insbesondere der Kulturfunktionäre der FDJ-Leitungen, die dort sicher reiche Anregungen erhalten können.

Wir werden die im sozialistischen Studentenlager begonnene Linie der politisch-künstlerischen Arbeit fortsetzen. Wir werden den kollektiven Arbeitsstil, das große Arbeitstempo, das schnelle Reagieren auf Tagesfragen besonders in den Agitprop-Programmen beibehalten und verbessern. Die Stilmittel unserer Agitprop-Programme (Song, Pantomime, Chor, Sprecher, usw.) müssen weiterhin gepflegt und entwickelt werden. Anstelle der nur antifaschistischen Aussage der Aufführungen muß der Kampf für den Sieg des Sozialismus treten.

Werner Maaß,
FDJ-Leitung Germanistik/Anglistik